

Abstrakt zum Referat:

Miguel Maček, Dipl. Soz.Päd./ Dipl. Theol./ Gruppenanalytiker

**„Migration und Risiko bezüglich Suchtentwicklung
am Beispiel männlicher Migranten“**

Eine wichtige Frage, die sich unserer Gesellschaft gegenwärtig stellt, ist, ob es uns gelingt, ein Dach zu formulieren und zu bilden, unter dem sich alle hier lebenden Menschen – egal welchen kulturellen, ethnischen oder religiösen Hintergrund sie haben – wieder finden können. Es geht um unseren Umgang mit anderen Kulturen, die als „fremd“ erlebt werden.

Verschiedene Theorien werden für das abweichende Verhalten (Straffälligkeit, Drogenkonsum, Gewalt) bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund bemüht; ein Kulturkonflikt, die Migrationsprozesse der Herkunftsfamilie, der Wegfall protektiver Faktoren und die Marginalisierung. Zusätzliche Belastungen, wie mangelnde soziale Anerkennung, Sprachprobleme, eine schlechte Ausbildung, berufliche Perspektivlosigkeit, die schwierige Identitäts- und Rollenfindung in der Pubertät und die erschwerte Ablösung vom Elternhaus verstärken das Problemverhalten.

Rausch und Sucht ist eine mögliche Verarbeitungsstrategie der Kluft zwischen demonstrierter Unabhängigkeit und Stärke einerseits und Angst, Selbstzweifeln, Hilflosigkeit und Schwäche andererseits, die in der Pubertät weniger Ausdrucksmöglichkeiten finden und verdrängt werden wollen.

Wie entsteht eine kulturelle Ich-Identität?

Welchen Einfluss haben die unsichtbaren Migrationsprozesse?

Welche Prozesse der Internalisierung durchlaufen jugendliche MigrantInnen im Versuch die kulturelle Differenz zu einer Synthese und Integration zu bringen?

Durch Beispiele aus der Praxis wird versucht Hinweise und Antworten für das pädagogische Handeln zu vermitteln.